

BNE-Verständnis

Wir verstehen unter Bildung für nachhaltige Entwicklung diejenigen Bildungsprozesse, die Menschen befähigen, die Probleme der Gegenwart und Zukunft, von lokaler bis globaler Ebene, zu erkennen und zu bewerten, sowie sich an den Entwicklungs- und Gestaltungsschritten zu beteiligen, die nötig sind, um heutigen und künftigen Generationen ein gutes Leben zu ermöglichen. An non-formalen, informellen und formalen Lernorten erwerben Lernende allen Alters durch BNE Einstellungen, Werte und Fähigkeiten, um eine nachhaltigere, gerechtere und friedlichere Zukunft zu gestalten, wie sie die Agenda 2030 mit ihren Zielen nachhaltiger Entwicklung (SDGs) fordert.

Vor welchen Herausforderungen stehen wir?

Die wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Anthropozän haben Auswirkungen auf die Bildungsarbeit. Dabei sind globale Herausforderungen wie Übernutzung der Ressourcen, Verlust Biologischer Vielfalt und Klimawandel im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Problemen wie z.B. einem nicht nachhaltigen Wirtschaftssystem, wachsender sozialer Ungleichheit, ungerechte verteilten Bildungschancen und dem Verlust von Arbeitsplätzen durch den (digitalen) Wandel im Berufsleben zu sehen.

Zu unseren Grundsätzen zählen in erster Linie die Achtung der Menschenrechte und Menschenwürde, Frieden, Rechtsstaatlichkeit, Gerechtigkeit sowie die Wertschätzung kultureller Vielfalt. Wir setzen auf die volle Entfaltung des menschlichen Potenzials in der Einen Welt. Das berechnigte Interesse an einem guten Leben von heutigen und zukünftigen Generationen in den planetaren Grenzen erfordert eine sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft im globalen Norden. Diese kann nicht ohne einen Bewusstseinswandel bewältigt werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung kann und will dazu einen Beitrag leisten. Dabei halten wir Folgendes für essentiell:

- Eine Transformation der Gesellschaft hinterfragt die grundlegende Sichtweise auf die Welt und auf uns selbst als soziale Wesen und als Teil der Natur sowie unser Verständnis von Machtbeziehungen, die u.a. in den Kontexten soziale Stellung, Herkunft und Gender stehen.
- Im Sinne nachhaltiger Entwicklung müssen die Ursachen für die gesellschaftlichen Krisen erkannt und benannt werden, um sie zu lösen. Wir stehen vor der Herausforderung, uns zu öffnen für eine kritische Analyse der Dynamiken und Effekte von wirtschaftlichem Wachstum und sich stets beschleunigender Globalisierung, die einhergehen mit nicht-nachhaltigen Lebensstilen und Wirtschaftsweisen. In diesem Kontext ist uns das Modell starker Nachhaltigkeit wichtig, in dem Ökologie/Natur das alles umschließende vorrangige Element ist, in das Soziales/Kultur und zuinnerst - und somit in Abhängigkeit zu den anderen - die Wirtschaft eingebettet ist.
- Ausgehend davon ist uns auch wichtig, mögliche Zielkonflikte innerhalb der SDGs zu thematisieren. So geht z.B. die Erhöhung des wirtschaftlichen Wohlstands meist mit der Erhöhung des im globalen Norden ohnehin schon zu hohen ökologischen und materiellen Fußabdrucks einher. Dem stehen die Prinzipien der Suffizienz und Subsistenz im Sinne von Gemeinwohl für alle entgegen.

Wie können BNE-Angebote zur Agenda 2030 und der sozialökologischen Transformation beitragen?

Insgesamt sind die Wege in eine nachhaltige Gesellschaft vielfältig und nicht eineindeutig richtig oder falsch. Lehrende und Lernende suchen gemeinsam nach solidarischen Lebens- und Produktionsweisen – in einem Wechselspiel zwischen Reflexivität, Kritik und sozialem Engagement. Die wertegebundene Haltung und die je eigenen Sichtweisen müssen transparent gemacht werden und kritikfähig sein. Erfahrungsbasiertes Lernen in sozial-ökologischen Transformationsräumen kann nicht wertneutral sein.

Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert individuelle Kompetenzen, die es den Lernenden ermöglichen, die komplexen Zusammenhänge zwischen der ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimension nachhaltiger Entwicklung in der Einen Welt zu erkennen und an ganzheitlichen Lösungen für heutige und künftige Probleme mitzuarbeiten. In Deutschland wird dabei meist auf das Konzept der Gestaltungskompetenz (nach de Haan) Bezug genommen. Ziel von BNE ist es demnach, sich sowohl Wissen, als auch Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen. Dazu gehört z.B. gemeinsam mit anderen planen und handeln zu können, dabei eigene Bedürfnisse und Lebensstile zu reflektieren und sich bewusst und verantwortungsvoll (gegenüber sich selbst und anderen) für oder gegen eine Handlung zu entscheiden.

Die 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) geben dabei einen wichtigen thematischen Rahmen vor. Entscheidend dabei ist, dass die behandelten Themen an die Bedürfnisse und Lebenswelten der Lernenden anknüpfen und maßgeblich von ihnen bestimmt werden. Durch den Alltagsbezug bei Themen wie Ernährung, Mobilität oder Wohnen kann vorhandenes Wissen mit neuen Fähigkeiten verknüpft werden, was wiederum Motivation und Lernerfolg erhöht.

Dieses prozessorientierte und ergebnisoffene Bildungsverständnis erfordert in hohem Maße einen handlungspädagogischen Ansatz. Durch den Einsatz interaktiver und partizipativer Methoden werden die Fähigkeiten der Menschen zur Beteiligung gefördert. Offene, zukunftsorientierte Gestaltungsprozesse unterstützen sowohl bei individuellen Entscheidungen im Alltag, beim Engagement in Initiativen, Vereinen und Verbänden als auch beim direkten Einbringen in demokratische Verfahren.

Da ein Mensch während seines Lebens an ganz unterschiedlichen Orten lernt, braucht Bildung für nachhaltige Entwicklung starke, dauerhafte Netzwerke und Kooperationen über verschiedenste Themenbereiche und Organisationsstrukturen hinweg. In sogenannten Bildungslandschaften kommen formale Bildungsinstitutionen wie Kitas und Schulen mit non-formalen Lernorten wie Umweltzentren oder auch Anbietern von Bildungsinhalten aus Kommunen, zivilgesellschaftlichen Institutionen, Hochschulen, der Wirtschaft oder privaten Initiativen zusammen, um ihre Angebote im Sinne der nachhaltigen Entwicklung wirksam zu verschränken und voneinander zu lernen.

Um dauerhaft eine hohe Qualität von Bildungsangeboten sicherzustellen, aber auch um Personal und Mittel effektiv einzusetzen sowie das eigene Leitbild und Profil zu schärfen, ist uns eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung wichtig. Die Instrumente und Systeme zur internen und externen Evaluierung von Angeboten sowie der Einrichtung sind vielfältig. In einigen Bundesländern gibt es, neben grundlegenden Qualitätsmanagementsystemen, explizite BNE-Zertifizierungen, die Qualitätsstandards setzen und meist auch darauf abzielen, die gesamte Bildungseinrichtung im Sinne einer BNE voranzubringen. In diesem Zusammenhang spielt der „Whole Institution Approach“ eine entscheidende Rolle. Denn damit BNE glaubwürdig ist, sollte Nachhaltigkeit als Maxime in der gesamten Einrichtung und nicht nur punktuell gelten. Letztlich ist es uns als ANU beim Thema Qualität zudem wichtig, immer wieder zu betonen, dass gute BNE eine solide, faire, auskömmliche und kontinuierliche Finanzierung braucht. Entsprechend der Forderung „Vom Projekt zur Struktur“ machen wir uns für eine strukturelle Förderung von BNE, insbesondere im non-formalen Bereich, stark.

(Stand 29.6.2020)